

jener Nacht geschehenen Ereignisse zu erfahren, deren Theilnehmer er leider auch war, so hatte er seinen Capitain, von dem er damals auf jenen Posten in der Bucht beordert war, vor Gericht gefordert und ihn der Theilnahme des Mordes der Gräfin beschuldigt. Durch Bestechung der Richter war es jedoch dem Capitain gelungen, die Anklage von sich abzuwälzen und José nach der Präsidentschaft Ceuta auf den Thunfischfang zu senden. Nach tausend Abenteuern gelang es dem armen Burschen, aus seinem Exile nach Amerika zu entfliehen, und hier traf er den Waldläufer, der seitdem aus dem früheren Grenzzäger einen tüchtigen Schützen gebildet hatte und mit ihm in innigem Freundschafts-Verhältnisse lebte.

Während die Beiden sich so über ihr früheres Leben unterhielten, und der Canadier seinem Gefährten erzählte, daß er früher Matrose gewesen sei, und ähnliche Schicksale, wie die José's, ihn dazu gezwungen hätten, sein Seeleben aufzugeben, hörten sie plötzlich das Geräusch eines sich Nähernden. Es war Tiburcio, der sogleich an der Stimme, welche ihn anrief, die des Canadiers erkannte und mit der Bitte um ein Obdach für die Nacht auf die beiden Jäger zuschritt.

„Ihr seid willkommen,“ sagte der Canadier, indem er dem Ankömmlinge, auf dessen Gesicht sein Auge schon am vergangenen Abende mit besonderem Wohlgefallen geweilt hatte, die Hand hinreichte, während sein Gefährte ihn mit einem gewissen Erstaunen betrachtete. „Seid Ihr weit von den Reitern verirrt, bei denen wir Euch gestern Abend fanden?“ — fragte dieser Tiburcio, der vor Ermattung vor ihm auf den Boden hinsank, „und wißt Ihr nicht, daß Ihr eine Viertelstunde von hier eine bessere Aufnahme hättet finden können, als bei uns? Hat Euch der Besitzer der Hacienda dieselbe etwa verweigert, oder kommt Ihr vielleicht sogar von dort her?“

„Ich komme von dort,“ antwortete Tiburcio, „ich kann Don